



Ruhe, nur Ruhe.  
Eine Reise, die  
Horizonte öffnet. Zeit  
zum Nachdenken.  
Über all das, was im  
Alltag auf der  
Strecke bleibt



Das Papier flattert  
im Wind. Jakob,  
steht drauf, in  
Liebe. Wir legen  
einen Stein zum  
Andenken hin,  
am Weg, der seinen  
Namen trägt

# Das schöne *Schweigen*



FOTOS: MICHAEL UND SIMON SCHOPHAUS (3)

Vater, Sohn. Eine Woche, in der sie sich neu erfahren

MICHAEL UND SIMON SCHOPHAUS HATTEN ES SCHON SO LANGE VOR. VATER, SOHN, NUR FÜR SICH. EINFACH MAL RAUS, WIE FRÜHER. ZEIT HABEN, DIE TAGE GENIESSEN, DIE LUST AM RADFAHREN SPÜREN. SICH BESINNEN, DIE NATUR ERLEBEN. KLAPPE HALTEN. DOCH **ÜBER DEN JAKOBSWEG** FÄHRT MAN SELTEN OHNE GRUND. SIE HATTEN IHN. ES WAR EIN TRAURIGES VERSPRECHEN, DAS SIE SICH VOR VIELEN JAHREN GABEN

**VATER:** Die Sonne knallt mir auf den Schädel. Spanien kann im Herbst ziemlich brutal sein. Vor mir ein Berg, und was für einer. Ich bleibe ruhig, ganz ruhig. Schließlich bin ich gerade Pilger. ¡Buen camino!, sagen die Leute hier auf dem Jakobsweg. Vor mir mein Sohn Simon. Ein kleiner Punkt, sehr weit weg. Oh Mann, Respekt musst du dir als Vater hart erarbeiten. Spätestens wenn mich Hape Kerkeling zu Fuß überholt, steig ich aus dem Sattel. Das schwöre ich mir und freue mich höllisch auf das Bier am Abend in Astorga.

**SOHN:** Cruz de Ferro, gleich am zweiten Tag die höchste Stelle. 1500 Meter. Ein Haufen Schutt mit einem Kreuz aus Eisen drauf. Klingt nicht gerade nach dem Höhepunkt einer Pilgeretappe. Und doch sitzen sie alle hier mit Tränen in den Augen. Legen Steine ab und mit ihnen all die Lasten, die sie auf dem langen Anstieg hier hinauf mit sich trugen. Eine alte Sitte der Pilger. Zwischen ihnen sitze ich. Zwanzig und ehrfürchtig. Ich verharre lange dort. Zu lange? Fahr schon mal vor – das ist eine sehr wechselhafte Floskel. Die Sonne brennt sich ihren Weg durch meine Stirn. Allmählich auch die Schuldgefühle. Wo bleibt mein Vater?

**VATER:** Endlich oben. Simon wartet schon, ich hole einen schönen Stein aus dem Rucksack. Wir haben ihn am Elstrand in Hamburg gefunden. Lege ihn zu den vielen anderen, klemme einen Zettel drunter. Neben Fotos vom Papst, Freddie Mercury und der Muttergottes. Das Stück Papier flattert im Wind, als wolle es in den Himmel fliegen. Jakob steht drauf, in Liebe, darunter der Tag seines Todes. Simons Bruder starb mit vier Jahren. Simon kannte Jakob kaum, weil er selbst noch so jung war. Jetzt, zwei Jahrzehnte später, hockt er neben mir. Sagt kein Wort, ein schönes Schweigen. Es heißt, dass man sich durch das Zurücklassen eines Steins von einer Last befreit. Machen alle Pilger hier, und jeder hat



FOTOS: MICHAEL UND SIMON SCHOPPHAUS (6)

Wir stochern einen steilen Weg hinauf. Ein windiger, kalter Pass. Mein Vater keucht in die Wolken. Oh Mann, Respekt muss man sich erarbeiten



Die Sonne brennt mir auf den Schädel. Spanien kann im Herbst brutal sein



Den Weg für meinen Bruder fahren, jeden Meter, das ist unser Ziel



Irgendwann wachst du auf, bist sechzig und denkst: Nicht reden, machen!

andere Gründe. Wir sitzen noch lange dort, bevor wir erschöpft ins Tal schießen. Nachts kriegen wir beide kein Auge zu, zu viele Bilder, zu viele Gedanken. Zu viel Vergangenheit.

**SOHN:** Den Weg für meinen Bruder fahren. Von León nach Santiago. Für ihn in jeder Kirche am Wegrand eine Kerze anzünden. Das ist unser Ziel. Wir wollen wohl insgeheim auch ein wenig leiden, wie es die Wanderer tun. Wenn sie auf den Herbergen ihre geschundenen Füße mit Hirschtalg beschmieren. Stolz ihre Blasen zerstechen, den Fersensporn feiern wie andere ihren Geburtstag. Ein Hallux valgus ist für die nur ein Scherzartikel. Und jetzt? Jetzt macht es plötzlich Spaß, ist es sogar erholsam. Es bleibt ungewohnt viel Zeit zum Nachdenken. Über all das, was sonst für mich als Medizinstudent auf der Strecke bleibt. Wir reden über Gott und die Welt. Doch vor allem denken wir an meinen Bruder. Daran,



Wie schön, Vater und Sohn. Aber bald komme ich wieder und wandere. Ohne den Atem der Jugend im Nacken zu spüren

wie es wäre, könnte er doch mit uns durch die spanische Sonne sausen. Auf einem Weg, der seinen Namen trägt.

**VATER:** Ich bin immer viel gewandert. War auf dem Kilimandscharo, meine Kinder habe ich auf alle Berge geschleppt, die man ohne Sauerstoff besteigen kann. Manchmal habe ich sie an die Hundeleine genommen, damit sie nicht an steilen Hängen einen Abgang machten. Aber mit dem Rad irgendwo hoch? Das war für mich fast eine Beleidigung. Doch dann wachst du eines Morgens auf, bist sechzig und denkst: Nicht reden, machen! Auch wenn du nur eine Woche Zeit hast und nicht Monate. Eine Woche mit deinem Sohn über 400 Kilometer. Sollen doch die anderen wandern, wir fahren Rad. Nach oben buckeln, nach unten treten. So ist man ganz klein, ganz bei sich, in diesem starken Stück Natur.

**SOHN:** An manchen Tagen geht es nur bergauf. Wir wollen nach Piedrafita, ein Dorf in den Bergen, an deren Gipfeln ständig kühler Nebel haftet. In einem Kaff klafft ein Hund jeden Pilger an. Wenn er so weitermacht, müsste er bald seine Zunge verschlucken. Zweimal am Tag brauchen wir einen Stempel, als

Beweis für die Compostela. Eine Urkunde, für die man sich drei Stunden in Santiago in eine Schlange reiht. Wer sie dann hat, darf sich offiziell Pilger schimpfen. Womöglich schafft man es damit doch noch in den Himmel.

**VATER:** Wir treffen Helmut, zufällig, unterwegs. Ein echter Pilger! Vor Wochen machte er sich mit dem Liegerad von Freiburg aus auf den Jakobsweg. Durch Frankreich, über die Pyrenäen, bei Hitze und Staub. Er sieht aus wie Peter Lustig. Jeden Tag schafft er so um die 150 Kilometer. Ich sitze dabei ja auch bequem, sagt er und grinst. Gegen ihn kommt man sich fast klein vor. Wir fragen ihn, wie spirituell man denn dafür sein müsse. Da lacht er nur. Für ihn ist es der sportliche Ehrgeiz, in der Kirche war er schon lange nicht mehr. Die Rente liegt ihm nicht, meint er, manchmal muss er einfach raus. Nachts schläft er im Zelt, das in seinem Anhänger liegt. Wir gürken verschämt eine Weile hinter ihm her.

**SOHN:** Zum El Cebrero stochern wir einen steilen Weg hinauf. Ein windiger, kalter Pass. 1300 Meter hoch. Mein Vater keucht allmählich in die Wolken, durch die nicht selten die Sonne blinzelt. Unten wabern ein paar Nebelschwaden, wer hat nur das Wetter bestellt? Dann ein Schild, vor einem holprigen Feldweg ins spanische Nirgendwo. Casa del Rente steht darauf. Wäre das nichts für dich, frage ich meinen ächzenden Erzeuger. Mensch, bin ich lustig heute. Und nun vermutlich enterbt! Aber freie Journalisten haben sowieso nichts auf der hohen Kante, meint mein Vater, nicht sehr ernst. Abends sitzen wir mit einer Flasche Rotwein auf den Stufen eines Supermarkts und schauen dem Tag beim Schlafengehen zu. Wie einsam, wie schön. So friedlich stand es selten um uns.

**VATER:** Wir schlagen uns tapfer, zehn Kilo Gepäck. Viele lassen sich das Zeug mit dem Auto zur Unterkunft transportieren. Kommt für uns natürlich infrage. Eine Frau mit einem Pfeil auf der Brust will uns in eine gemütliche Bodega locken. Sie quatscht die ganze Zeit, scheinbar weiß sie selbst nicht mehr, in welcher Sprache sie gerade redet. Der Pfeil auf ihren Glocken zeigt direkt auf die Tür der Kneipe. Wir bleiben hart, haben selbst noch 70 Kilometer vor der Brust.

**SOHN:** Je näher wir Santiago de Compostela kommen, desto mehr wanken die Gestalten um uns herum. Viele von ihnen laufen nur die letzten hundert Kilometer, was reicht, um die begehrte Pilgerurkunde zu erhalten. Vorwiegend grölende Amerikaner, die auf ihrem zweiwöchigen Trip durch Europa mal eben meinen, den Jakobsweg zu „pilgern“. Dank ihnen gleicht unser Fahren mehr einem Riesenslalom als der Tour de France.

**VATER:** Ich liege über dem Lenker. Regen von vorn, Regen von hinten, Regen von der Seite. Und dann die vielen Leute. Das Wasser klatscht mir ins Gesicht. Nur noch weiter.



FOTOS: MICHAEL UND SIMON SCHOPHAUS (3)

**SOHN:** Santiago de Compostela. Wir sind angekommen, es regnet in Strömen. Der Himmel weint. Auf diese Weise zeigt sich das lang erhoffte Ziel äußerst schmucklos. Die oft so malerisch beschriebene Kathedrale wird von einem Baugerüst verschandelt. Die Fassade dahinter ist kaum noch zu sehen. Auf dem weiten Platz vor der mächtigen Kirche läuft eine Menschenmasse herum. Alle wollen auf einer Muschel knien, die als Mosaik in den Boden eingelassen wurde. Der Endpunkt des Jakobweges, egal, wo man ihn begonnen hat. Jemand erzählt uns, er sei vom norwegischen Trondheim hierhergekommen. Die Pilger lärmen, sie knipsen, sie lachen. Einige euphorische Wallfahrer verhalten sich, als würden sie den lieben Gott höchstpersönlich sehen. Als fänden sie gerade Wasser in der Wüste. Santiago wirkt wie der Ballermann der Kreuzträger. Überall ausgelassenes Feiern. Menschen, die oft ein halbes Jahr gewandert sind, um nun mindestens so blau wie die Plastikplanen zu werden, die lustlos an der Kathedrale flattern.

**VATER:** Wir hocken im Dom. Glücklich, traurig, leicht, irgendwie erlöst. Unsere Namen werden verlesen, wie für alle, die heute angekommen sind. Das Klacken der klobigen Wandertiefel hallt bis zur Decke. Es wird Weihrauch geschwenkt. Aus einer riesigen, goldenen Kanne, die an einer Kette in der Kuppel hängt. Wer hat jemals behauptet, dass das süßliche Zeug göttlich riecht? Eine letzte Kerze für Jakob. Ich schließe die Augen. Irgendwann komme ich noch mal her. Aber dann wandere ich. Langsam. Ohne den hastigen Atem der Jugend im Nacken zu spüren.

Michael und Simon Schophaus

Wir gehen fast in jede Kirche. Machen eine Kerze für Jakob an, setzen uns still in die Bank und schweigen. Einfach mal die Klappe halten, herrlich



Endlich da. Der Himmel weint, aber wir sind glücklich



## DIE ROUTE

führt von León über Astorga, Portomarín, Arzúa nach Santiago, oft durch gebirgiges Gelände. Die Compostela erhält, wer über 200 Kilometer radelt. Diese Strecke ist doppelt so lang. Infos über: [baetica-reisen.de](http://baetica-reisen.de)



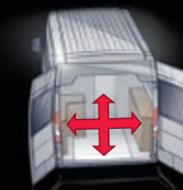
40%

## MEHR STAU-RAUM

**Gut geht immer noch besser!** Ja, Sie haben richtig gelesen. Der VANTourer 2019 bietet nun bis zu 40% mehr Stauraumvolumen im Vergleich zu den meisten Wettbewerbern.

Damit wird Ihr VAN zum idealen Begleiter im Alltag. Wie ist das möglich? Das Aufbaukonzept wurde komplett neu gedacht und macht die neuen Modelle zu wahren Stauraumwundern.

**Klingt unglaublich? Dann besuchen Sie uns auf unserer Website und überzeugen Sie sich selbst.**



Extrem viel Platz dank bis zu 40% mehr Ladevolumen – nicht nur im Urlaub.



Frischwassertank unter dem Fahrzeug – Gas nur noch zum Kochen dank Truma Zentralheizung.



Bis zu zwei Bikes finden während der Fahrt und in der Nacht Platz im Heck.